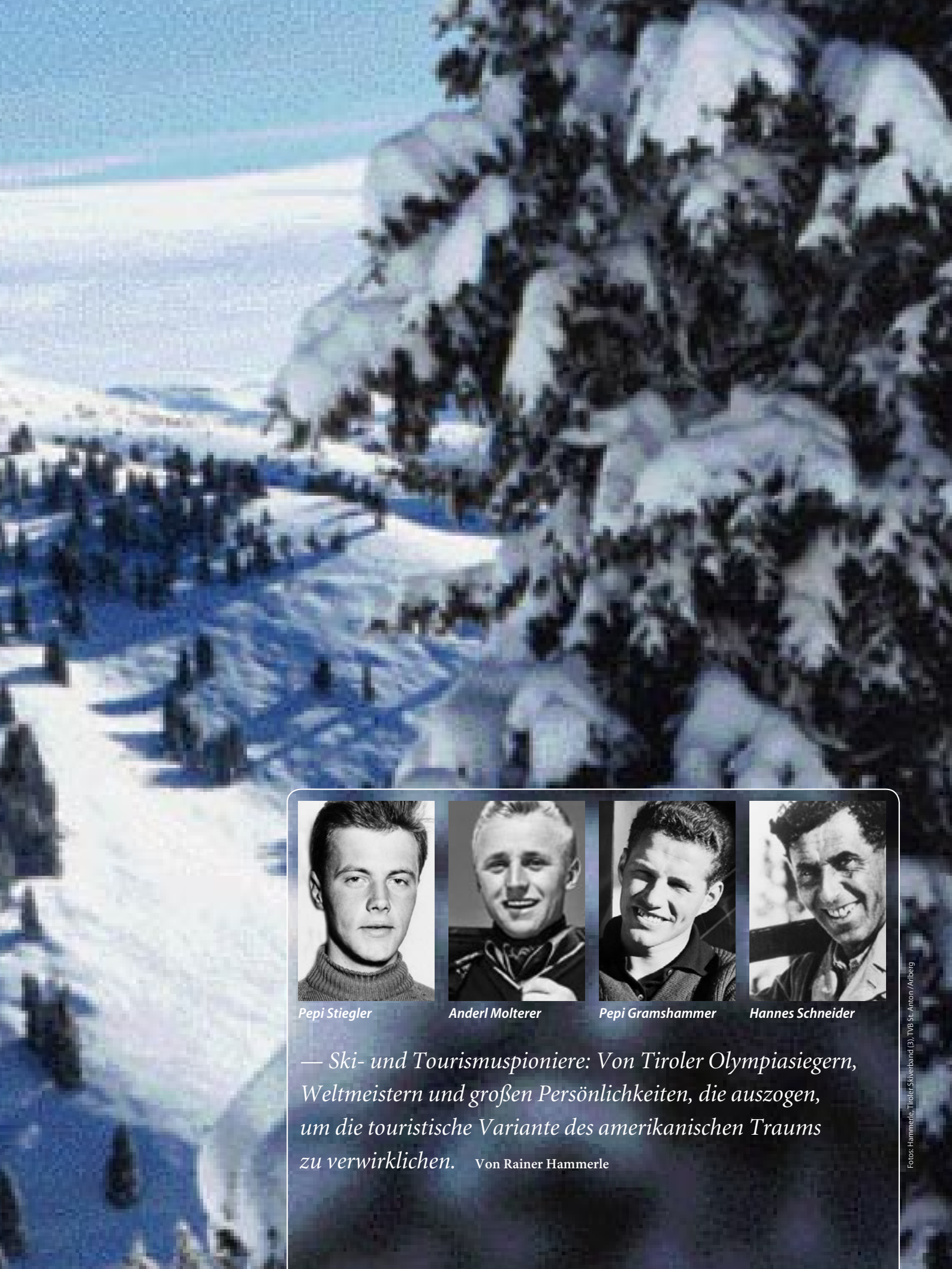


AUF DEN SPUREN DER LEGENDEN





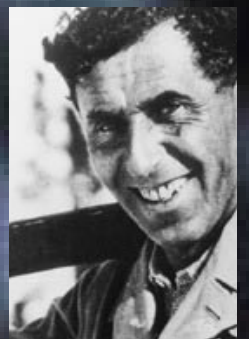
Pepi Stiegler



Anderl Molterer



Pepi Gramshammer



Hannes Schneider

— *Ski- und Tourismuspioniere: Von Tiroler Olympiasiegern, Weltmeistern und großen Persönlichkeiten, die auszogen, um die touristische Variante des amerikanischen Traums zu verwirklichen.* Von Rainer Hammerle



Pepi Stiegler: Der ehemalige Top-Skifahrer wanderte in die Neue Welt aus und machte sich dort um den Skisport verdient



Große Momente: Pepi Stiegler (Mitte) holte bei der Olympiade 1964 in Innsbruck Gold vor den beiden Amerikanern Bill Kidd und Jim Heuga

Sportler sind Projektionsflächen nationaler Erwartungen. Besonders in kleineren Staaten, speziell in Österreich. Der Druck auf die Athleten, mit Siegen dem eigenen Land zu internationaler Geltung zu verhelfen, ist enorm. Im Hochgefühl des Erfolges winkt der Einzug in den Olymp des kollektiven Gedächtnisses. Die Identifikation einer Gesellschaft mit seinen Heroen als Abfolge siegreicher Einzelgeschehnisse. Skisportler eignen sich dafür besonders: Was wäre Österreichs Selbstbild ohne Toni Sailer, Karl Schranz, Franz Klammer oder Hermann Maier. Doch neben

die Ski- und Tourismuspioniere Wegbereiter für den amerikanischen Wintertourismus und erfolgreiche Geschäftsleute in der neuen Welt.

Pepi Stiegler (geb. 1937) – vom goldenen Innsbruck nach Jackson Hole. Im Februar 1964 – genau vor 40 Jahren – erlebte Innsbruck nach den Weltmeisterschaften in den 30er-Jahren einen zweiten Frühling in der Austragung sportlicher Großveranstaltungen. Die Olympischen Spiele lösten einen gesellschaftlichen Aufbruch aus, dem nur mehr eine sportliche Entsprechung fehlte. Ein Tiroler Olympiasieger in heimischen Ge-

setzen seiner eigenen Ideen und Vorstellungen kann Stiegler ab 1965 in seiner eigenen Skischule in Jackson Hole in Wyoming gut gebrauchen. Gemeinsam mit Paul McCollister, dem Gründer des Skiresorts, führt er den Ort in den „Olymp“ der international besten Skigebiete. McCollister: „When I asked Pepi more than 30 years ago to start a ski school at Jackson Hole, I knew it would be the best. Because of his experience, skill and dedication to Jackson Hole, this resort offers a world-class experience. We couldn't have done it without him.“ Daneben leitet Stiegler einige Zeit die Skischule in Por-

trie voran, führten neue Formen und Ideen im amerikanischen Tourismus ein. Der bleibende Erfolg ihrer Innovationen schuf letztendlich die Basis für den eigenen ökonomischen Wohlstand. Lang schilderte die Zeit der Freiheit und Experimente am lebhaftesten: „I remember it as the age of innocence in skiing, the wild and woolly days of near self-destructive impulses skiers, carried away by their enthusiasm and let loose on the slopes without proper schooling and often inadequately equipped ... There was a rich field to be mined in teaching those hordes of skiers how to do it right ... I considered myself privileged to lay the groundwork for skiing's future developments.“

Friedl Pfeifers und Otto Langs Lebenswege waren mehr als zwei Jahrzehnte aufs Engste miteinander verknüpft, bevor sich ihre Wege wieder trennen sollten. Beide erhalten eine profunde Ausbildung bei Hannes Schneider am Arlberg. Der Tiroler Pfeifer versucht sich kurzzeitig als Skirennläufer, feiert seinen größten Erfolg mit dem Sieg bei der Kandaharabfahrt 1936 und trainiert im selben Jahr die deutsche Olympiamannschaft. Den in Salzburg aufgewachsenen Lang zieht es da bereits in die USA. 1935 eröffnet er die erste Skischule Amerikas am Mt. Rainier in der Nähe von Seattle, ein weiterer Meilenstein für den ehemaligen Privatskilehrer von Stefan Zweig. Nelson Rockefeller lädt ihn zwei Jahre später nach Sun Valley ein, wo er kurz hintereinander drei Skischulen gründet, eine davon 1938 gemeinsam mit Pfeifer. Illustre Namen werden in Zukunft mit den beiden Österreichern

„Colorado is a magical word for me because it is synonymous with the greatest skiing in the world. I may be Austrian by birth, but Coloradan by life choice.“ Anderl Molterer

all diesen klingenden Namen gab es immer wieder bekannte Persönlichkeiten, die zwar ihren Platz in der österreichischen Skisportgeschichte fanden, in der breiten Öffentlichkeit aber kaum mehr beachtet wurden. Zu groß war wohl der Sprung, zu dem diese Männer ansetzten: von Österreich nach Amerika. Von der Sport- in die Wirtschaftsarena. Die Suche nach den Spuren großer Österreicher, die sich mit ihren Erfolgen im Gepäck in die Neue Welt aufmachten, um auf touristischem Gebiet den amerikanischen Traum zu verwirklichen, verlief dabei allerdings schwieriger, als die Bedeutung dieser Persönlichkeiten erwarten ließ. Vielfach unbeachtet in ihrer alten Heimat wurden

filden als Krönung der jahrelangen Anstrengungen. Pepi Stiegler, 1937 in Lienz geboren, erfüllt die in ihn gesetzten Erwartungen und gewinnt mit großem Vorsprung die Goldmedaille im Slalom. Dieser Sieg wird neben der Bronzemedaille im Riesenslalom und der Silbernen 1960 in Squaw Valley sein größter sportlicher Erfolg.

Stiegler, der neben dem Skifahren als Fotograf arbeitet, stets unangepasst und unkonventionell, fliegt zweimal aus dem österreichischen Nationalteam – und wird durch Egon Zimmermann ersetzt. Der Druck der Öffentlichkeit ermöglicht ihm jedoch jedes Mal wieder die Rückkehr an den Start. Den unbändigen Willen zum Durch-

tillo in Chile, organisiert zahlreiche Events in den USA, baut sein Sportgeschäft namens „Pepi Stiegler Sports“ auf, studiert englische Literatur und begleitet gelegentlich seine Tochter Resi zu Weltcupslaloms. Für seine großen Leistungen um den Skisport in den USA und den Aufbau von Jackson Hole wird Pepi Stiegler 2001 in die U.S. National Ski Hall of Fame aufgenommen.

Friedl Pfeifer (1911–1995) – von Sun Valley bis Aspen. Friedl Pfeifer, Hannes Schneider und Otto Lang waren Österreich erste „Exporte“, die ab Mitte der 30er-Jahre den Skisport der USA entscheidend mitentwickelten. Mit ihrem Wissen trieben sie die gerade entstehende Winterindus-

Fotos: Tiroler Silverband, Fritschauf, TVB St. Anton/Arlberg



Hannes Schneider: Gemeinsam mit Arnold Lunn veranstaltete er 1928 das erste Arlberg-Kandahar-Rennen und wurde damit international bekannt

verbunden: Gary Cooper, Clark Gable, Claudette Colbert oder Ingrid Bergman. Unterrichtet werden diese Prominenten u.a. von den Salzburger Skipionieren Peter Radacher, Heini Zehentner und den „Hauser Brüdern“. 1940 errichtet Pfeifer drei Sessellifte auf dem Mount Baldy, dann beginnt der Zweite Weltkrieg, Keile in die Biografien der einst so vertrauten Landsleute zu treiben. Radacher und Co. finden sich auf Seiten der Gebirgsjäger des NS-Regimes wieder und treten gegen ihre österreichischen Kollegen aus der „Rainbow Division“ der 10th Mountain Division in Italien an. Pfeifer, von den amerikanischen Behörden vor die Wahl gestellt, entweder als Nazi interniert zu werden oder sich um die Ausbildung der US-Gebirgstruppen zu kümmern, entscheidet sich für das, was er am besten kann. Er bildet die 12.000 Männer der 10th Mountain Division aus.

Inzwischen kümmert sich Lang um das Wohlergehen der Skischulen. Er lernt den bekannten Produzenten Darryl F. Zanuck von der 20th Century Fox Film Company kennen. Es folgen ein Angebot und der Wechsel Langs nach Hollywood. In den folgenden Jahrzehnten entstehen zahlreiche TV-Sendungen und Filme, darunter weltbekannte Erfolgstitel wie Daktari. 1946 gründet Pfeifer gemeinsam mit Pery Rideout und Johnny Litchfield die erste Skischule in Aspen, bleibt aber weiterhin auch in Sun Valley verankert. Es folgen die Jahre der Erschließung von Aspen und Buttermilk Mountain (1953), die Eröffnung des ersten Skiliftes und die Betreuung des amerikanischen Damenteam.

Zwischen 1960 und 1966 leitet Pfeifer den von ihm gegründeten Profi-Weltcup, die so genannte International Professional Ski Racing Association (IPSRA). Bis zu seiner Aufnahme in die Colorado Ski Hall of Fame 1980 ist Pfeifer maßgeblich am weiteren Aufstieg Aspens zum international renommierten Nobelskiort beteiligt.

Hannes Schneider (1890–1955) – Österreichs bekanntester Skibotschafter. Unter dem in Stuben am Arlberg geborenen Schneider erlangte die Gegend zwischen Lech und St. Anton in kürzester Zeit einen bis heute andauernden Weltruf. Schneider, der im ersten Weltkrieg die k.u.k. Alpintruppen im Skifahren ausbildet, gründet 1921 seine eigene Skischule. Die „Stemmchristiania in tiefer Hocke“ wird zum erstrebenswerten Ziel der oberen Zehntausend. „Das Wunder des Schneeschuhs“, das Buch und ein dazugehöriger Film, schaffen die nötige Aufmerksamkeit. 1928 veranstaltet Schneider gemeinsam mit Arnold Lunn das erste Arlberg-Kandahar-Rennen. Der Sieger von St. Anton erreicht damit quasi olympische Ehren. 1930 besucht Schneider Japan, in Deutschland sorgt der „weiße Rausch“ für Furore. 1936 führt er in Boston und New York die Arlberg-Methode vor. Schneider, Pfeifer und Lang erküden den Madison Square Garden in New York als Bühne für das erste große Ski Indoor Event der Welt – vor mehr als 80.000 Zuschauern. Lang: „Da gab es in den Wolkenkratzern viele Partys, ich habe damals auch mit einem böhmischen Harmonika-Spieler musiziert →

INFO

DIE SKILEGENDEN UND IHRE ERFOLGE

Pepi Stiegler

1960 Squaw Valley: Olympia Riesenslalom: Silber

1964 Innsbruck: Olympia Slalom: Gold;
Riesenslalom: Bronze

Anderl Molterer

1954 Åre: Weltmeisterschaft

Riesenslalom: Bronze

1956 Cortina d'Ampezzo: Olympia

Abfahrt: Bronze; Riesenslalom: Silber

WEITERE ERFOLGREICHE ÖSTERREICHER IN DEN USA/KANADA

Klaus Heidegger (geb. 1957) aus Götzens bei Innsbruck

Erfolge: fünf Weltcup-Siege (Slalom und Riesenslalom); verkaufte 2000 seinen Kosmetikkonzern Kiehls an L'Oréal

Othmar Schneider aus Lech am Arlberg

Erfolge: 1952 Olympische Spiele in Oslo: Gold im Slalom, Silber in der Abfahrt

Auslandsaktivitäten: 50er-Jahre: Ausbilder der amerikanischen Skilehrer, danach Head Coach des US Ski Team; Anfang 60er: Skischulchef in Boyne/Michigan. Consultant für Sears; im Sommer Leitung der Skischule in Portillo/Chile; 1968 Rückkehr nach Lech und Eröffnung des Hotels Kristiania.

Ernst Hinterseer (geb. 1932) aus Kitzbühel

Größte Erfolge: Squaw Valley: 1960: Gold im Slalom, Bronze im Riesenslalom;

1964: Profiweltmeister

Auslandsaktivitäten: wechselt nach seinen Olympiasieg in die US-Profiserie.; 1961 für Kneissl und Tyrolia drei Monate in Japan unterwegs; von 1972-74 österreichischer Nationaltrainer für Slalom und Riesenslalom

Hans Gmoser aus Oberösterreich

Seit 1965 Aufbau des weltgrößten Heli-Ski-Unternehmens in Kanada (British Columbia); Aufbau von elf Lodgen; mittlerweile an Alpine Helicopters verkauft



„Die Weltmeisterschaft ist mein Ziel!“

Im SAISON-Interview zieht Pepi Gramshammer einerseits Bilanz über seine Pionierjahre in Amerika und blickt andererseits in die Zukunft: 2009 sollten noch einmal die Weltmeisterschaften in Vail stattfinden.

SAISON: Sie waren von 1955 bis 1960 Mitglied der österreichischen Skinationalmannschaft. Was hat Sie bewogen, danach in die USA zu wechseln?

Gramshammer: Ich wollte schon immer nach Amerika gehen. Da ich trotz der Erfolge in meiner Spezialdisziplin Abfahrt nicht für die Olympischen Spiele 1960 in Squaw Valley nominiert wurde, begann ich, in der Skischule meines Freundes Siggie Engel in Sun Valley zu arbeiten. Aus touristischer Sicht war ja hier so gut wie nichts vorhanden. Es war am Anfang, wir standen am Start. Wir wussten: Skiing will get big.

SAISON: Weshalb wechselten Sie 1961 zur Profitour?

Gramshammer: Ich war eigentlich nicht von Anfang an dabei, wollte noch bei der WM der Amateure teilnehmen. Dann wurde mir jedoch bewusst, dass ein Wechsel aus finanzieller Sicht für mich viel lukrativer sein würde. Ab 1962 bin ich für Vail die Profitour gefahren. Mit den Einnahmen habe ich den Aufbau meiner touristischen Projekte finanziert.

SAISON: Hatten Sie je Zweifel am Erfolg?

Gramshammer: Als wir mit dem Gasthof begannen, existierte bereits ein anderes Haus in Vail. Viele zweifelten am Erfolg eines neuen Ressorts. Ich war jedoch aufgrund der Höhenlage des Gebietes und den Entwicklungsmöglichkeiten vom Gelingen unserer Vorhaben überzeugt.

SAISON: Was ist für Sie das Geheimnis Ihres Geschäftserfolges?

Gramshammer: Wir haben nicht alles auf einmal gebaut. Wir haben abgewartet, ob das Geschäft gut läuft, und als wieder Geld da war, haben wir dazugebaut. Wir hätten wesentlich mehr bauen und damit schneller expandieren können, die Zinsraten betragen jedoch damals 20 Prozent. Ich wollte immer aus eigener Kraft weiterkommen. In der Sprache meiner neuen Heimat ausgedrückt: Many people buy like crazy and then they loose everything. I want to keep it for my children and my grandchildren.

SAISON: Vail ist heute ein international etabliertes Skigebiet. Worin besteht der Unterschied zwischen amerikanischen und österreichischen Tourismus-Anbietern?

Gramshammer: Beide sind auf ziemlich ähnlichem Niveau. In Österreich ist alles wunderschön und perfekt hergerichtet, seien es die Pisten, die Lifte oder die Hotels. Mich stören nur die Drängelei und das lange Anstehen bei den Skiliften. Gemeinsam ist sicherlich das geänderte Kundenverhalten. Der Trend geht auch in den USA z.B. zu verkürzten Aufenthalten. Amerikaner und Österreicher haben immer schon gut kooperiert, wie zuletzt auch die Trainingsgemeinschaft der beiden Skiteams gezeigt hat.

SAISON: Welches Image hat Tirol in den USA?

Gramshammer: Tirol hat eine ganze Reihe von wunderschönen Ressorts, und viele Amerikaner kennen diese Plätze und kommen auch dorthin. Besonders Kitzbühel und St. Anton sind sehr bekannt. Dafür kommen im Austausch die Europäer gelegentlich zu uns. Die Anschläge des 11. Septembers 2001 waren ein großes Problem für uns, mittlerweile haben wir uns jedoch wieder davon erholt.

SAISON: Haben Sie noch regelmäßigen Kontakt zu Ihren Kollegen aus der aktiven Laufbahn bzw. zu anderen Österreichern, die damals ausgewandert sind?

Gramshammer: Wir sehen uns regelmäßig. Wenn ich z.B. in St. Anton bin, wohne ich beim Karl Schranz. Wir sind alles alte Freunde, die sich gegenseitig helfen.

SAISON: Was für Zukunftspläne haben Sie?

Gramshammer: Wir wollen nochmals die Weltmeisterschaft der Alpinen 2009 nach Vail holen. Neben Vail haben sich noch Schladming, Garmisch und Val d'Isere beworben. Weiters müssen wir sehen, dass wir die mit dem Wachstum der Skigebiete verbundenen Probleme wie den Verkehrsanstieg, das Bettenwachstum etc. in den Griff bekommen.



Anderl Molterer: Der blonde „Blitz aus Kitz“ gewann bei der Olympiade 1956 in Cortina d'Ampezzo Silber (Riesenslalom) und Bronze (Abfahrt)



Squaw Valley 1960: Anderl Molterer, Ernst Hinterseer, Hias Leitner und Karl Schranz (v.l.n.r.) bildeten die Herren-Nationalmannschaft bei den Spielen

→ und gejodelt. Das war eine Fetzen-Gaudi. „Erst 60 Jahre später knüpft die Tirol Werbung mit Veranstaltungen wie dem Big Air in Berlin und mit Winterevents in vielen internationalen Metropolen an die innovative Tradition an. 1938, nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland, wird Schneider aus allen Ämtern verdrängt, verhaftet und interniert. Erst auf Betreiben von Harvey Gibson, einem amerikanischen Großunternehmer, kann Schneider das Land verlassen. Gibson interveniert beim deutschen Finanzminister Schacht und kauft Schneider frei. Im Jänner 1939 trifft der Arlberger schließlich in North Conway/New Hampshire ein, 150 Skilehrer bereiten ihm einen fulminanten Empfang. Schneider ahnt noch nicht, dass es seine neue Heimat bis zu seinem Tode 1955 werden soll. Er übernimmt die Skischule von Benno Rybiz, baut diese weiter aus und erschließt durch zahlreiche Rodungen die ersten Skipisten am Mt. Cranmore. Schneider bleibt bis zu seinem Tode 1955 Österreichs bekanntester Skibotschafter in den USA. Sein Sohn Herbert übernimmt die Skischule und führt diese heute noch.

Anderl Molterer (geb. 1931) – den „Blitz von Kitz“ zieht es nach Aspen. Wenn Benni Raich heute erfurchtsvoll als der „Blitz von Pitz“ bezeichnet wird, so ziehen die Medien bewusst den Vergleich mit einer Skilegende mit kaum überbietbaren Erfolgen. Anderl Molterer, 1931 geborener Kitzbühler, erreicht mit insgesamt neun Hahnenkamm-Erfolgen mehr als je ein anderer zuvor. Molterer bildet gemeinsam

mit Christian Pravda, Ernst Hinterseer, Hias Leitner, Fritz Huber und Toni Leitner in den 50er-Jahren das berühmte „Kitzbühler Ski-Wunderteam“. Stockerplätze machen sich die Herren des Kitzbühler Ski Clubs untereinander aus. Molterer sammelt Siege bei den Klassikern am Lauberhorn und in Wengen, erringt 1954 bei der WM in Åre in Schweden Bronze im Riesenslalom und wird 1956 in Cortina/Italien mit Silber

im Riesenslalom und Bronze in der Abfahrt olympisch veredelt. Nach der Olympiade von Squaw Valley 1960 übersiedelt Molterer nach Aspen, um für D.R.C. Browns Aspens Skiing Cooperation zu arbeiten. Molterers hervorragender Ruf soll Aspen international bekannt machen. Skifahren ist noch immer der Sport der Reichen und Schönen, welche sich gerne von erfolgreichen Ex-Rennläufern ausbilden und mit diesen sehen lassen. Parallel dazu tritt Molterer der Profiserie von Friedl Pfeifer bei, wird bis 1966 viermaliger Weltmeister und trainiert den Rennnachwuchs von Aspen. Molterers Ambitionen, auch auf ökonomischen Gebiet erfolgreich zu sein, führen zur Gründung des Red Lodge International Summer Ski Racing Camp in Montana (gemeinsam mit Pepi Gramshammer und Eric Sailer) und von Molterer Sports. Im Jahr 2000 ehrt Kitzbühel den

Auswanderer und nimmt ihn in den Kreis der „Hahnenkamm-Legenden des Jahrhunderts“ auf, 2002 wird er Mitglied in der Colorado Ski Hall of Fame.

Pepi Gramshammer (geb. 1927) – Austrian Cuisine à la Vail. Während die Tiroler Familie Lantschner gerade zur Eroberung der internationalen Skibühne ansetzt, trainiert der Innsbrucker Pepi Gramsham-

internationaler Treffpunkt und Ex-Präsident Ford Stammgast. Gramshammer engagiert sich in der Nachwuchsförderung (Red Lodge Camp) sowie im Ausbildungsbereich auf High-class-Niveau mit den von ihm erfundenen Wedel Weeks. Die Alpinen Weltmeisterschaften 1989 und 1999 in Vail und Beaver Creek können dank Pepi Gramshammers Hartnäckigkeit in seiner neuen Heimat stattfin-

„Da gab es in den Wolkenkratzern viele Partys, ich habe damals auch mit einem böhmischen Harmonika-Spieler musiziert und gejodelt. Das war eine Fetzen-Gaudi.“ Otto Lang

mer auf der Ferrariwiese seine ersten Schwünge. Gramshammer hat zwar weniger Erfolge im sportlichen Bereich, dafür ist er umso zielstrebig in der Umsetzung seiner geschäftlichen Ziele. Nach der Teilnahme an den Olympischen Winterspielen 1960 in Squaw Valley wechselt er wie Molterer ins Profilager und arbeitet als Skilehrer in Sun Valley in Idaho. Pete Seibert, der Ende 1962 Vail eröffnet, ist auf der Suche nach einem renommierten Skistar, um das neu erschlossene Skigebiet promoten zu können. Gramshammer lässt sich von Vail schnell begeistern: „Wow, I could have gone on skiing here forever!“ Er beschließt, einen Neustart zu wagen. Mit seiner Frau Sheila eröffnet er den Gasthof Gramshammer Tyrolean Inn und Pepis Restaurant & Bar, drei Jahre später folgt Pepis Sports Ski Shop. Bereits Ende der 60er-Jahre ist der Gasthof

den. Gegenwärtig arbeitet er an interessanten neuen Projekten, wie er im aktuellen SAISON-Interview verrät.

Erfolgsgeschichte. All die hier Beschriebenen wagten den Schritt ins Unbekannte. Sie nutzten die ihnen gebotenen Möglichkeiten, ihre Bekanntheit als Sportler; sie waren offen für Neues und konnten gleichzeitig an das anknüpfen, was sie von zuhause mitbrachten. Die Fremde wurde den Skistars von einst bald zur neuen Heimat, ihre österreichische Herkunft, ihren alpinen Charme aber konnte und wollte niemand verleugnen. Anderl Molterer brachte dies einmal in einem Interview so auf den Punkt: „Colorado is a magical word for me because it is synonymous with the greatest skiing in the world. I may be Austrian by birth, but Coloradan by life choice.“ —